RosDok Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Diedrich Valentin Bade Friedrich Franz Bauer Carl Friedrich L. Ludwig

Probeaufsätze der Abiturienten D. V. Bade, F. F. Bauer, C. F. L. Ludwig. Michaelis 1806 : Historische Bibliothek des Museums der Barlachstadt Güstrow, Num. 4 : R 91 d

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860

Handschrift Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

XX, b. 5.

Probeaufsätze der Abiturienten D. V. Bade. F. F. Bauer. C. F. L. Ludwig

Michaelis 1806.

Num. 4.

91 d
R

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860/phys_0001
Mecklenburg Vorpommern

D33

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860/phys_0002
Mecklenburg Vorpommern

Bücherei des Heimatmuseums
R91d
Güstrow

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860/phys_0003
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860/phys_0004
Mecklenburg Vorpommern

Uebers. die Gründe die für den Lutheranismus
und seine Einführung sind.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860/phys_0005
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860/phys_0006
Mecklenburg Vorpommern

Ueber die Gründe die für den Patriotismus auch aus dem Christenthum herzu leiten sind.

Unser Vaterland verpflicht einen Staatsbürger des Land welches ihn schützt, ihn nährt, oder seinen Kräften entwickelt, so mag geboren sey wo er will. Verpflicht er sich um die Rechte dieses Staats zu besitzen, auch wo es die Nothdurft, denselben zu vertheidigen, und dessen Ehre und ungestörtes Glück mit möglichsten Kräften zu befördern so heißt er Patriot. Wenn Patriotismus die Pflicht eines jeden Staatsbürgers ist, so muß dasselbe allen wichtig seyn, was ihn angenehm oder beschwerlich. Darum gehört besonders die Religion als eine nützliche Erkenntniß zu seiner Tugend.

Nun hat man aber bisweilen der Christlichen Religion zum Vorwurf gemacht, als ob durch sie der Patriotismus zu wenig unterstützt würde; man hat sie beschuldigt, sie weise uns nicht auf dasselbe hin, sie sie zu lehren, drücken ihn sogar. So weit die Wahrheit wahr sey, die Ehre einer Religion zu retten, deren Stifter ein der größten Weisheit, eine so wichtige Tugend

als

als den Patriotismus ist unmöglich übersehen haben kann.

Der Heiland Jesus Christi bei Stiftung seiner Religion, die Pflicht des Abendglaubens zu unterhalten und an die Stelle des Heidenthums, die Gottheit der Vernunft zu setzen. Alles also, was die Vernunft weiß und gebietet, auf den Fürsten gewiß! denn die Vernunft fordert Menschenliebe. Der aber die Rechte des einzelnen Menschen zu schützen weiß, der gewinnt Menschheit zu nützen, so entsteht natürlich die Frage, auf welche von den vielen kleinen Abtheilungen der menschlichen Gesellschaft, die man Stereotypen nennen, es seine Wohlthätigkeit zu beschränken habe. Welchem Staat also soll er sich widmen? Welchen Grundsatz soll er befolgen? Unsern Nachbarn schützen? Einen Despoten, der sich nur mißbräuchlich erhalte, stützen? Einen Grundsatz des Adels vor der Gerechtigkeit an sich halten, der große Haufen seiner Unterthanen gegen sich aufbringen? oder

einmahl dessen, der ihm das Leben gab, ihn erhält, das Sinn schützt und dessen Empfinden durch die freundlichen Bande des Bluts und der engen sittlichen Pflichten mit ihm vereinigt sind! – Also die Vernunft will Vaterlandsliebe, und das Christenthum sollte sie nicht wollen? Die Lehre Christi sollte unterdrücken, was die Vernunft gebietet? Nimmer könnte sie das wollen! Ohn Zweifel muß sie auf eine Tugend hinweisen!

So wie aber ein Laster aus andern entspringt, so wird eine Tugend durch die andern genährt, unterstützt und vervollkommnet. Dies ist der Fall mit dem Patriotismus. Dieser geht hervor aus Unterordnung des Eigennutzes, aus Menschenliebe, Edelmuth und aus Sittlichkeit in Muth und Gesinnen. Diese Tugenden aber werden von der christlichen Religion als Hauptbestandtheile ihrer Erkenntniß gefordert: denn die ganze Thätigkeit umfaßt sie ihr Stifter. Sagt er nicht: „Liebet alle Menschen wie euch selbst!“ Zwingt uns nicht das Leben

und

und Schicksal Christi und seiner Jünger, wie sehr sie sich den Gedanken anzueignen, wenn es auf die gute Sache ankam; daß sie selbst ein Jeder sagt, ihr Leben aufzuopfern für die Brüder? Und sie durch Thun widerlegt sich immer öffentlich kümmert, als ob durch den Tod seinen Christen das Christenthum die Menschen zu nichts würden.

Die christliche Religion bewährt den Patriotismus dadurch, daß sie ein besseres Leben nach dem Tode verheißt. Was könnte mehr nützen und mehr Standhaftigkeit geben, als die Worte Christi: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können!“ Er selbst, der Stifter unserer heiligen Religion baute so fest auf die Hoffnung eines besseren Lebens, daß er geduldig sein Leben dem Schmerzhaftesten Tode Preis gab. Diese Hoffnung gaben die Frauen, die so vielen edlen Dingen in der Geschichte das Todesopfer brachten. Diese Hoffnung erleichtert und die Entbehrungen, die wir als Bürger

sind

nimb von Krieg und Landsleyden gutrüstten Standt
verbitten müssen. Sie gibt uns Muth, im Fall
der Noth unsren letzten Blutstropfen hinzugeben,
um das Glück unsers Vaterlands und seiner
Rechte zu schützen! — —

Wer braucht aber den Patriotismus mehr
als den übrigen Vorschriften der christlichen
Religion zu folgen: als finden sich auch durch
diese Stimmungen auf denselben. Christus
selbst war Patriot. Sie zeigte sich bei
mancher Gelegenheiten. Er wurde aus Liebe
zu seinem Volke wurde durch Drohungen noch
durch harte Behandlung abgehalten, an dem
Schicksal desselben Antheil zu nehmen. Er
weinte vorsätzlich über Jerusalem, weil er
dem Strafe nicht entgehen können.
Hingegen aber äussert er auch, wie sehr er
die Juden allen andern Nationen vorzog. Er
bekennt es: „Ich bin gekommen zu den Schafen
im Hause Israel.“ Die andern Gelegenheiten
verbarten auf seinen Jünger sie stattfanden.
So

So sagt Fenelon: „Gott wolle allen, am meisten aber
den Glaubensgenossen!" Und so an einen Italiener

Aber, nicht bloß dies! Die christliche Religion
befiehlt, die Gesetze eines Staates und seine
Vorsteher, als Diener Gottes zu ehren. Wahre
Liebe und Patriotismus muß bestehen, oder
wo Leute sich der Patriotismus schuldig
zeigen? Ist ein Patriot Pflicht, die
Ehre eines Staates zu schützen, so muß er
dessen Gesetze annehmen und schützen,
muß die Vorsteher derselben ehren, und
muß untersuchen und schreiben ist.
Dies alles aber empfiehlt keine Religion
so sehr als die christliche. Denn sagt nicht
Christus selbst: Gebt dem Kaiser, was des
Kaisers ist! Sagt nicht Fenelon: Gehorsam
der Unterthanen der Obrigkeit ein Gesetz über
ihr sei! An einem Orten befiehlt er sogar
für diese Obern, die dem Staate so wichtig
sind, die besten Wissenschaften besorgen, die sol

Leben

Leben und Eigenthum der Bürger schützen, sein dieser
beiständig zu thun.

Vielleicht hätte aber doch der Eigennutz unsere
geachtete Religion noch deutlicher auf diese Pflicht
hinweisen können; vielleicht hätte sie deutlicher
bestimmen müssen! — Auf hierüber erlaube man
mir einige Worte.

In der Zeit als Christus seine Religion stiftete,
als ein Land die römische Herrschaft die halbe
Welt umspannte, als der Druck derselben besonders
die Juden traf, als von Gott selbst diesen auserlesenen
Volke zu bilden: — da mußten Christus auch alle
gewinnen Menschenliebe als besonders Empfänglichkeit
an seinen unbestechlichen Sinn anerkennen. Ja
Sein Haß an übertriebenen Patriotismus mußte
zu den Irrthümern als Ursachen der alten Welt
gehören. Seine Patriotismus kann Christ
zu Irrthümern verleiten wenn die Menschen
nicht Haß auf sich Acht geben und sich zur
Entfernung jeder verabscheuungswürdigen Absicht anhalten

Ein

Tugendhaftigkeit gegen andre Völker und Staaten
anlangen. Auf diese mosste Christus bedacht
mosste fürsehen, dass bei der damaligen Lage der Dinge
dieser Tugend von Schurken unrecht angewandt
werden, und leicht zu Unruhen oder Empörungen
Anlass geben könnte. Darum konnte er glauben,
dass jeder sein nächster ist, zugenächst zu sorgen,
auch sicher die Tugend der Vaterlandsliebe und
der übrigen Vorschriften des Christenthums folgen
würde.

Dies alles zusammengenommen giebt uns Grund
genug zum Entrüstetsein. Es ist nun Pflicht
der Vernunft, es ist nun Pflicht der Religion.
Heilig sey uns dieses Gefühl. Das Vater-
land bedarf unsrer und die Vernachlässigung
desselben hat sich in den bezeichneten Zeiten unserer
Tage fürchterlich gerächt. Ein Staat ist blinder
ohne Patriotismus; eine Nation ist gänzlich,
die sich nicht selbst acht. Ich schließe mit den
Worten eines eben so patriotischen als religi-
ösen Dichters, des grossen Herzogs:

Willkommen Tod fürs Vaterland!
Wenn unsre Heimat Gnade
Schon blüht beendet dann Barden zier
Mit Ruhm fürs Vaterland.

Friedrich Valentin Hahn
aus Neubrandenburg.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860/phys_0015
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860/phys_0016
Mecklenburg Vorpommern

Über die beste Methode

die

meine Jünglinge

mit Kenntnissen zu bereichern.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860/phys_0017
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860/phys_0018
Mecklenburg Vorpommern

Über die beste Methode
für einen Jüngling sein Pensum
zu studiren.

Indem ein fleißiger Schüler auf die Schule und die Universität unserer Vaterländischen Länder kommt, so wird ihm die Anwendung derjenigen Zeit, die er während seiner Studienjahre auf die Erlernung der Sprachen verwenden sollen, nicht so ganz leicht sein, als es aber sein Vorsatz ist, diese Zeit so gut als möglich anzuwenden, so wird er sich gewiß bemühen, seine Arbeiten so einzurichten, daß er sich nach Verlauf der bestimmten Jahre, die Kenntnisse, die zu einem Studium der Theologie, der Rechtsgelehrsamkeit, der Medicin oder irgend einer andern Wissenschaft erforderlich sind, erworben habe. Um diesen Endzweck zu erreichen, muß er sich eine Methode wählen, die Kräfte seines Geistes gehörig anwenden, und sich nicht durch Vielwissen zu viel Kenntnisse sammeln, die ihm nachher nur zur Last fallen. Ich will daher einige Regeln angeben, die ein jeder Jüngling, der sich auf Universitäten begeben will, befolgen muß, wenn er seine Studien mit Nutzen und Vollständigkeit geendigt haben will. Ich will sie in folgende Ordnung bringen:

1. Ein jeder Jüngling muß sich gleich nach seiner Ankunft auf der Universität, wo er studiren will, einen Lehrer wählen, der ihm in seinen Studien mit Rath und That an die Hand gehe. Dieser muß ihm seine Collegia und Lectiones vorschreiben, und ihm sagen, was er zuerst, was er nachher, und was er zuletzt hören müsse. Er muß ihm auch sagen, wie viel Zeit er auf jedes Collegium wenden müsse, damit er nicht zu viel Zeit auf eine Wissenschaft wende, und darüber die andern vernachlässige. Ein jeder Jüngling muß sich gänzlich nach seinem Lehrer richten, und ihm in allen Anfangen seines Studirens folgen.

[illegible]

Ludwig Georg Theobul Kosegarten.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860/phys_0024
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860/phys_0026
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860/phys_0027
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860/phys_0028
Mecklenburg Vorpommern

Ueber

das Glück, das auf die Uebersiedelung

zurückbringt

daß man seine Pflicht gethan haben.

den

Carl Friedrich Ludwig aus Britzkow.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860/phys_0030
Mecklenburg Vorpommern

Ueber die Theilung und die
Abnutzung auszuzeigen, daß man seine
Pflicht gethan habe.

Der größte Theil der Menschen handelt gut aus Furcht oder Hoffnung und meynt, die aus Liebe Ausübung machen, selten so genau, bloß aus der Abnutzung von Pflicht, und aus dem Gesetze immer Wunder gut zu handeln. Alle sind berufen und ist aber nur jeden das Gesetz, man sehe bloß aus Eigennutz gut zu handeln. — Aus Pflicht handeln heißt nach meiner Meinung, das Gute ernstlich wollen und vollbringen, weil wir uns davon überzeugt haben, daß es gut sey, daß wir so und nicht anders handeln sollen, weil Vernunft, Gewissen und unser eigenes Menschenwürde uns dazu auffordern, weil wir so allein unsere Bestimmung erreichen und nutzen den Adelichen alles Vollkommenheit, Gott, im uns ähnlichen werden.

Die Einbildskraft gehört allerdings zum Wesen des Menschen und

wird

wir können ihm endlich unsere Aufgabe nicht ganz aus und
vorlegen; wird über die Einleitung gehört aber das Gespräch, wo-
rauf alles Absehen Menschen beruht. Darin besteht unsere Einheit,
daß wir im Handeln sind, die Einheit der Geschäfte anzuordnen.
Wenn wir uns aber darüber, daß uns Geschäfte gut zu handeln, so wird die
Gemeinschaft bald zur Vorliebe und zu andern Dates anordnen und dann
wird der Gedanke an unsere Geschäfte uns mit Sorgen erfüllen und
wir werden unsere größere Belohnung im Geschäfte finden. Andere
Vorliebe sind also in der Fortsetzung unserer Geschäfte nothwendig zugleich
mit gewisser Einfachheit auf in der Ausübung, solche, die uns Mühe
und Anstrengung kosten

Manche Geschäfte können uns Aufopferung und Selbstverläugnung
zu fordern, welche wird uns nicht befremdlich sein, wenn wir uns
schon sonst an Entbehren gewöhnen, indem wir uns manche Augen-
blicke, wo wir wohl besitzen könnten, versagten. Auf solchen
wollen wir Geschäfte in einen freundlichen Gestalt, wie sie
in Büchern und Gesichte Bücher nicht in gleichem Maße zu stan-
den

Lassen und so die Rust ihres Irrthums verlieren.

Manche schwere Krankheiten würden uns gewiß auf Leben und Tod rühren, wenn sie uns nicht oft und lebhaft die Vergänglichkeit und Würde desselben und ihre Möglichkeit hier und die ganze Welt vorstellten. Es würde uns wenig brauchen, Reise ab anfangen würde, sich von der Stimme des gegenwärtigen das Fleischlichen an seinen zu lassen, so giebt ab der Stimme gegenwärtig von der alten Art, so von dem kann ausfüge Masse sich abzusagen kann, nämlich das Vergnügen über eigene und fremde Vollkommenheiten, und so kann der Gedanke, daß jede gute That die ewige Gnade für uns und unsere Nebenmenschen sei, sehr die Heiligkeit unserer Werke und Lebe wenden.

Wir wird wir Sachen gewinnen, wenn wir uns zu diesen Gemüths-Stimmung erheben können, ist keine einzige Sache.

Wir über wir der Sache keine alle Einsichten wieder Sorgfältigkeit, so können die unsichtbaren Objekten nicht, und diesen Kraft und unsere Thätigkeit fassen Muß in uns, allen Geschäften zu Grunde.

Diese

Diese Fähigkeit giebt uns eine Waffe, die wir zu wichtigen Zwecken zu gebrauchen, und als Menschen das Recht haben, uns auf einmal da zu befinden, und das Leben anzunehmen zu machen. Ferner uns immer natürlich vorzustellen, somit an unsere Pflicht zu haben, dann wird uns das Vergnügen lauter und aus der Erfahrung, das oft mit schon Vorstellung verbunden ist, vorsichtig uns in einen solchen Zustand unsere Pflicht wird uns so schwer, daß wir nie zufrieden sind, als wenn wir unsere Begierden ganz schon dann gewichtet haben. Unsere Pflicht ist zu all so an schon Menschen schon Wahrheit, als das wir uns die Vergnügungen, die sich uns dabei anbieten, fassen sollen. In diesen Fällen wird die Pflicht dem Menschen mehr schwer macht, wird es auf ganz besondere in schon Vorstellung und das Verstehen, immer besser und mehr zu werden, wird Lebendigkeit in sein.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860/phys_0035
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860/phys_0039
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860/phys_0040
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014395860/phys_0041
Mecklenburg Vorpommern